



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 115'622
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 831.009
Abo-Nr.: 1086199
Seite: 38
Fläche: 22'515 mm²

Konfrontation und Kommunikation

Auftakt zum Menuhin-Festival Gstaad

Jürg Huber · Barock rockt. Jedenfalls bei Simone Kermes. Ihre Koloraturen versprühen Drive, und dem konventionellen Gebärdenrepertoire der Oper setzt sie rhythmische Bewegungen entgegen. Natürlich nicht allzu erotisch – wird sind ja in der stimmungsvollen Mauritius-Kirche in Saanen. Und wir sind – beim zweiten Konzert des Menuhin-Festivals Gstaad – bei einer Reinszenierung eines veritablen Opernskandals, der sich 1727 bei der Aufführung von Giovanni Bononcini's «Astianatte» in London ereignet hat. Die legendäre Rivalität der beiden Sängerinnen Francesca Cuzzoni und Faustina Bordoni artete damals in ein Handgemenge auf offener Bühne aus.

Heute geht es gesitteter zu, möchte man meinen, doch zum Entzücken des Publikums hielten die Sopranistin Simone Kermes alias Cuzzoni und die Mezzosopranistin Vivica Genaux alias Bordoni nicht mit gespielten Sticheleien zurück und deuteten in ihrem ersten Duett gar Handgreiflichkeiten an. Vorher hatten sie mit einer Garbe von Solarien aus dem zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts ihre Vorzüge ins beste Licht zu rücken versucht.

Doch wem gebührt nun der Lorbeer? Kermes, die, herausfordernd agierend, mit effektiv gesetzten Spitzentönen und harten dynamischen Kontrasten brillierte? Oder Genaux, die mit ihrem warmem Mezzosopran auch den elegischen Aspekten gerecht wurde und ihre spezielle Technik zwischen Triller und Vibrato mit verblüffender Wirkung einsetzte? Oder gar einem lachenden Dritten, Andrés Gabetta, der mit der Cappella Gabetta beiden Diven grosszügige Aufmerksamkeit zukommen liess? Sein Ensemble folgte geschmeidig der jeweiligen Sängerin und antwortete auf deren Motive bald mit samtigem Streicherklang, bald mit prägnanter Gestik. Und wenn gar die ventillosen Hörner zum Einsatz kamen, war das instrumentale Glück vollkommen. Zwanglos setzte die Cappella in der Zugabe zum Sprung ins 20. Jahrhundert an, als die beiden Diven mit einem Abba-Medley in Pop-Gefilde vorstiessen.

Wie eine Antithese zu diesem bunten Treiben hatte die Festivaleröffnung am Abend zuvor gewirkt. Auch wenn Christian Zacharias allein am Flügel sitzt, ist ihm jede Starallüre fremd. Als ausgesprochener Teamplayer, der bis im vergangenen Jahr das Orchestre de Chambre de Lausanne geleitet und dieses oft vom Klavier aus dirigiert hat, vermag er gerade an einem Soloabend eine kommunikative Atmosphäre zu evozieren. So hatte der deutsche Pianist, der am Menuhin-Festival als Artist in Residence ausserdem als Kammermusiker und Dirigent zu hören sein wird, in der Kirche in Saanen nicht zu, sondern mit Wolfgang Amadeus Mozart viel zu sagen. Denn es sind die musikalischen Linien, die er sprechen lässt: ein Basslauf, der unvermittelt hervortritt, ein Kadenzmotiv, das sich im Kopfsatz der F-Dur-Sonate KV 533/494 zum neckischen Spiel anbietet. Aber er beherrscht auch das Changieren zwischen kontrapunktischer Kalligrafie und verhaltener Leidenschaft, die plötzlich durchbrechen kann wie im Finale der a-Moll-Sonate KV 310. Und schliesslich ist es ein Mozart der fein abgestuften Farben. Sie leuchteten besonders in den langsamen Sätzen aufs Schönste auf und liessen Franz Schuberts Landschaften erahnen, die Zacharias nach der Pause durchmessen sollte. Zuerst, im Kopfsatz von Schuberts letzter Sonate B-Dur D 960, noch akkurat, die Abgründe versteckend. Dann, im ganz nach innen gewandten Andante, in verschiedensten harmonischen Beleuchtungen. Auf eigene Weise schlüssig geriet der letzte Satz: ein Memento mori, ein Kreisen um Lebenslandschaften, das nach einem letzten Aufbläckern unvermittelt erlischt.

Erst am Beginn eines üppigen Festivalsommers stehen Gstaad und das Saanenland. Bis zum 6. September wird es in den Kirchen der Region und im Festivalzelt in Gstaad hoffentlich so hochstehend weitergehen wie an der Eröffnung. Sie machte beste Werbung für die Lebendigkeit einer Musiktradition, die in Gstaad auch mit einer Nachwuchsakademie unterstützt wird.